Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 16

Illustration: "Ich stelle kein Gnadengesuch - da draussen wimmelt es von Halsabschneidern und Betrügern!"

Autor: Ross [Roth, Abraham]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Zum Beitrag ‹Beethoven 1970› von Kurt Blaukopf (Nebi Nr. 12)

Das ist kein Witz mehr, das ist eine Schande!

Dr. E. K., Zürich

*

Sehr geehrter Herr Blaukopf,

es ist mir bekannt, daß es in unserer Zeit Leute gibt, die sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, kostbares Kulturgut in den Schmutz zu ziehen. Daß derartige Bestrebungen nun auch auf Beethovens Werke übergreifen, ist zu bedauern. Gibt es denn keine andere Möglichkeit, einen wirklich humorvollen Beitrag zum Beethovenjubiläum zu leisten?

Der erste Fehler, den Sie begehen, liegt darin, daß Sie Beethoven und die bloße kommerzielle Musik (was noch nichts Negatives sein muß) zusammen in einen Topf werfen. Beethoven ist nach Ihrer Darstellung ein fremdes Fossil, das dieses Jahr allein durch die Macht der Zahlen in die vorderen Ränge der ‹Produktion› und des ‹Marktes› gerückt wird. Wahrscheinlich soll dies dann noch von der Gnade der Verbraucher – um sich Ihrer Terminologie zu bedienen – abhängen. Daß ‹Beet› und ‹Beat› sich zufällig englisch gleich aussprechen, ist noch lange kein Grund, beides zu verbinden, ganz zu schweigen von den grundlegend verschiedenen Zielen und Aussagen, die eine ernsthafte Synthese verunmöglichen.

Und nun zu dem, wovon ich anfangs sprach: «Mit dem, was Beethoven geschaffen hat, mag geschehen, was jedem beliebt.» Welche Ansicht! Hat Beethoven wirklich nur für eifrige Unterhaltungsindustrielle, denen es an eigenen und zeitgemäßen Ideen fehlt, geschaffen? Mitnichten. Er hat uns mit seinem Vermächtnis wesentliche ethische Pflichten übergeben, die zu mißachten Vergewaltigung bedeutet. Vielleicht kommt eines Tages jemand auf die Idee, Michelangelos Statuen zu zertrümmern und die Teile nach eigenem Gutachten zusammenzukleben, oder die Bauten auf der Akropolis in Athen mit Pop-Farben zu überkleistern. Die Schöpfer sind ja längst tot und genießen keinerlei Schutz mehr, nicht wahr?

Ihr ‹Vorschlag für eine Festrede› entlarvt eine gewisse Geisteshaltung der heutigen Zeit in recht beschämender Weise: das Geschäft ist es, worüber man am ehesten noch etwas zu sagen weiß und an dem einem am meisten liegt. Der zweite Satz sagt schon alles: «Er übertraf Mozart als Geschäftsmann bei weitem, . . .» Uebrigens war es nicht Mozart selbst, der die ‹Entführung› für Bläser arrangierte, sondern es tat dies ein heute nicht mehr bekannter Musiker, der, wie Mozart und Beethoven, um sein Leben zu kämpfen hatte. Der Lebenskampf war damals wesentlich härter – und unsere Journalisten honorieren ihn als Geschäftstüchtigkeit. Ihre ‹Festrede› strotzt von derartigen Ideen, die Sprache ist entsprechend. Dennoch – echte Kunst wird nie im Schmutz des heutigen Geschäftsdenkens enden, denn es gibt noch Menschen, die sich ihrer ethischen Pflicht bewußt sind.

Im ganzen betrachte ich Ihren Aufsatz nicht als humoristische Satire auf gewisse schwache Stellen des Meisters (was durchaus amüsant hätte sein können), sondern als bescheidenen Versuch dazu, der die Grenzen des Humors überschreitet und, nach Gedanken und Formulierung beurteilt, in billige Entwürdigung ausartet.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sandro Giovanoli, St. Moritz

*

Sehr geehrter Herr Giovanoli,

Ihre Kritik hat mich erschüttert. Mein Vorschlag für eine Beethoven-Festrede hat, wie Ihrer Aufmerksamkeit offenbar entgangen ist, gar nicht Beethoven zum Gegenstand. Das Objekt meiner Ironie und damit meiner Kritik ist nicht Beethovens Ethos, sondern die selbstgefällige Haltung von Leuten, die sich mit geringer Kenntnis der Werke Beethovens und noch weniger Liebe zu Beethoven dem Beethoven-Geschwätz und Beethoven-Business einer 200-Jahr-Feier widmen. Die kritischen Pfeile sollen bloß jene treffen, die am Standbild Beethovens in diesem Jubiläumsjahr Kränze hinterlegen in der Hoffnung, die Fernsehkamera würde ihre Attitüde und ihren Kranz festhalten. Auf sie wurde gezielt. Wer Beethoven mit solchen Pfeilen erreichen wollte, müßte kläglich versagen. Er ist zu groß. Wir sind zu klein. Sie haben offenbar beim Lesen meines Aufsatzes diese Proportion vergessen.

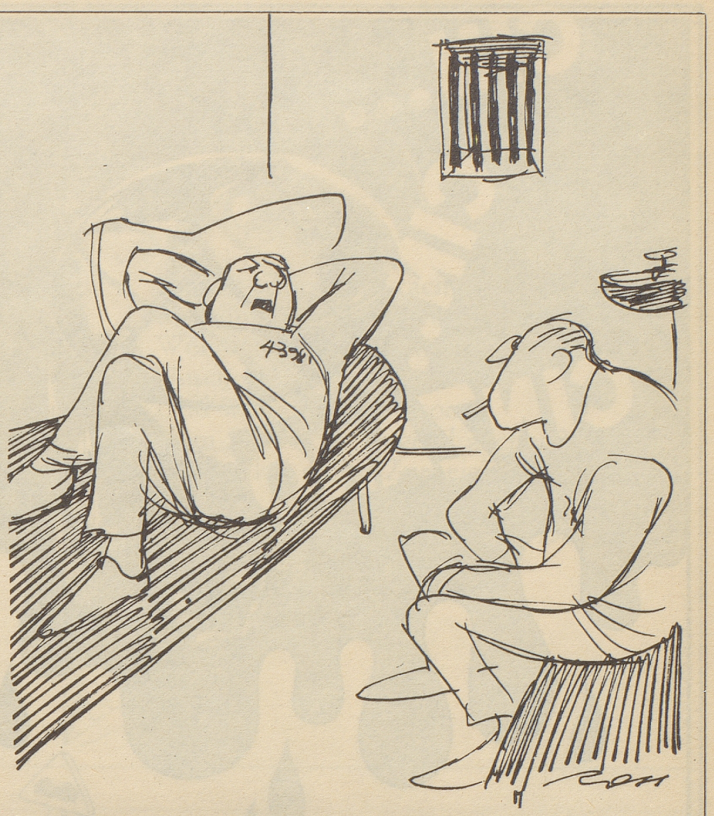
Mit vorzüglicher Hochachtung
Kurt Blaukopf, Wien

Die heitere Schallplatte

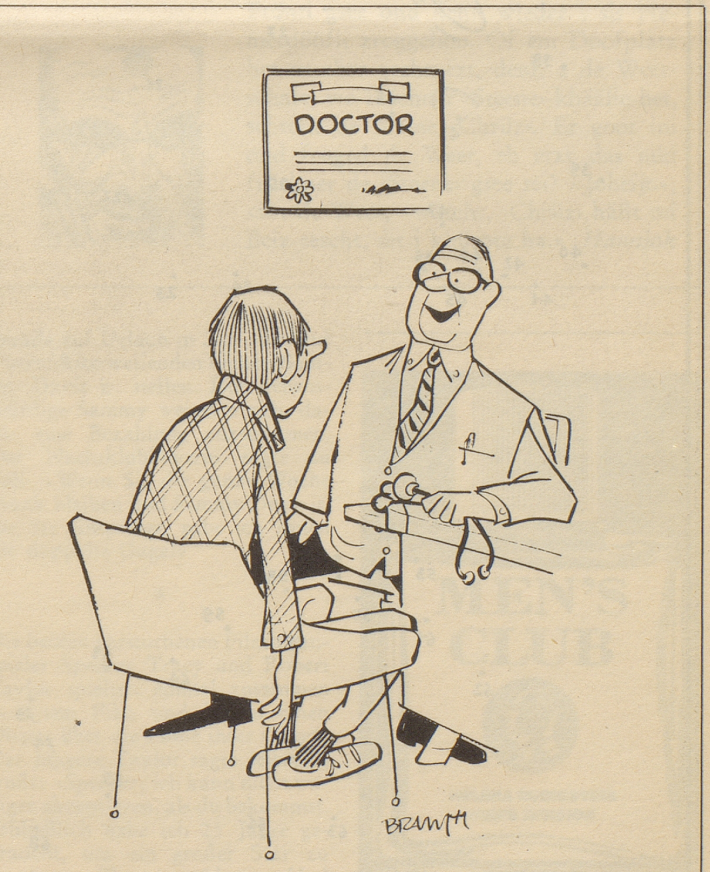
Jugendlich heiter – auch bezüglich der Hülle – ist die LP 80414 von Ex Libris: Mireille Mathieu Olympia.

Die sympathische Sängerin, die noch immer en vogue ist und beste französische Chansonnière-Tradition verkörpert, bietet auf dieser Platte ein Dutzend bekannter Titel aus dem Gebiet von Chanson, Folklore und Film. Wer gelegentlich ein wenig Erholung wünscht vom Beat, der – aus dem Kinderzimmer anschwellend – sein Ohr umbrandet, der schenke seiner Jungmannschaft diese Platte.

Diskus Platter



«*Ich* stelle kein Gnadengesuch – da draußen wimmelt es von Halsabschneidern und Betrügern!»



«... haben Sie schon einmal versucht, Ihre Glieder zum *Arbeiten* zu gebrauchen?»